Wie Kinder am besten lernen

Und wie Eltern dabei helfen können — ein Merkblatt zur Mathe-Nachhilfe

Lernen fühlt sich oft anders an, als man denkt. **Was leicht geht, bleibt nicht. Was anstrengt, bleibt.** Das zeigen viele Studien. Eine gute Zusammenfassung ist das Buch *Make It Stick* von Brown, Roediger und McDaniel (2014). Danach baue ich meine Stunden und mein Material.

Fünf Ideen

- **Aus dem Kopf holen, nicht nochmal lesen.** Wer eine Seite zum dritten Mal liest, erkennt alles wieder. Das fühlt sich an wie Können, ist es aber nicht. Besser: das Heft zuklappen und sich selbst fragen. Dafür gibt es die Lernkarten. Darum steht auf meinen Blättern die Lösung auch hinter einem Knick.
- **Anstrengung ist gut.** Wenn das Kind lange überlegen muss, lernt es gerade. Fehler sind erlaubt. Wichtig ist nur: danach nachsehen, wie es richtig ist.
- **Kurz und oft.** Zehn Minuten an vielen Tagen bringen mehr als zwei Stunden am Abend vor der Arbeit. Was man in einer Nacht paukt, ist nach ein paar Tagen wieder weg.
- **Gemischt üben.** In der Klassenarbeit kommen die Aufgaben gemischt. Dort muss das Kind erkennen: Was für eine Aufgabe ist das? Das lernt es nur, wenn es auch gemischt übt. Darum hat jede Stunde ein Thema im Mittelpunkt — aber alte Themen kommen immer wieder kurz dazu.
- **Selbst erklären.** Wer etwas in eigenen Worten erklären kann, hat es verstanden. Wer nur zuhört, oft noch nicht.

Wie Eltern helfen

Eltern müssen dafür keine Mathematik können. Am meisten helfen sie so:

- **Sich erklären lassen.** Fragen wie: „Wie hast du das gerechnet?“ — „Warum geht das so?“ — „Zeig mir das mal.“ Das Kind erklärt, die Eltern hören zu. So übt das Kind, und die Eltern sehen, was es kann.
- **Wenig selbst erklären.** In der Schule lernen Kinder heute oft einen anderen Rechenweg als ihre Eltern früher. Zwei Wege auf einmal verwirren. Wenn das Kind nicht weiterkommt: eine Frage aufschreiben und in die Nachhilfe mitbringen.
- **Hausaufgaben nicht machen, nicht vorsagen.** Auch nicht ein bisschen. Die Fehler in den Hausaufgaben zeigen der Lehrkraft und mir, was noch fehlt. Sind die Hausaufgaben perfekt, sieht das niemand.
- **Jeden Tag kurz Lernkarten.** Zehn Minuten reichen. Die Eltern lesen die Frage vor, das Kind antwortet aus dem Kopf, dann wird die Karte umgedreht. Die Antwort steht hinten — die Eltern müssen sie nicht wissen. Gewusst: Die Karte kommt ein Fach weiter. Nicht gewusst: zurück ins erste Fach. Auch gewusste Karten kommen später wieder dran.
- **Die Mühe loben, nicht die Begabung.** Besser „Da bist du lange drangeblieben“ als „Du bist schlau“. Kinder, die für Mühe gelobt werden, trauen sich an schwerere Aufgaben. Und bitte nicht: „Ich war auch schlecht in Mathe.“ Mathe ist keine Begabung, die man hat oder nicht hat. Man lernt sie.
- **Schlechte Noten: über das Gefühl reden, nicht über die Aufgaben.** Eine schlechte Arbeit zeigt mir, was fehlt. Das arbeite ich in der Nachhilfe auf — mit neuen Aufgaben, nicht mit der alten Arbeit. Zu Hause hilft mehr: „Das war ärgerlich. Wir kriegen das hin.“
- **Vor einer Klassenarbeit:** am Abend vorher nichts Neues. Kurz die Lernkarten, dann früh schlafen. Schlaf hilft dem Gedächtnis.

Übrigens: „Lerntypen“ (visuell, auditiv …) sind nicht belegt. Wie man etwas am besten lernt, hängt vom Stoff ab, nicht vom Kind.

Bei Fragen: jederzeit gern ansprechen.